

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 38 (1912)  
**Heft:** 36

**Artikel:** In Morpheus Armen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-444892>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Vom Kaiserzug in Zürich.

**K**ar das ein Trubel und ein Drängen, — ein ineinander sich vermengen — schon seit drei Stunden auf den Straßen — von hinten und seitwärts sich drücken lassen, — ein Quischen, Schimpfen, Stoßen, Lachen, — ein Kauderwelsch in allen Sprachen; — links eine dicke Staatsmatrone — und neben ihr steht wie zum Hohne — ihr Mann, ein dünnes Schneiderlein — mit einem Teint wie Eisenbein, — rechts eine flotte Wienerin — gleich neben einer Bäuerin — mit großem Marktchor am Arme — ganz frohgemut im Menschen schwarm. — So nach und nach fängt's an zu wogen — man spürt schon einige Ellenbogen, — von hinten kommen zarte Stöße — dann Zerren an des Rockes Schöpfe, — dann kommt ein Schwarm verdächtiger Düfte — ein Hieb in meine rechte Hüste, — ein schwerer Tritt auf meinen Fuß — macht meine Sinne ganz konfus — daß ich vor Schmerzen und Verdruß — darüber laut ausschreien muß. — Da fängt die dicke Amazonen — zu schimpfen an, so gar nicht ohne: — daß sie für ihre beiden Füße — doch immerhin Platz haben müsse, — die Männer seien heutzutage — gar nicht galant mehr, ohne Frage, — sonst müßt' sie sich nicht drücken lassen — von anderen Leuten auf den Straßen. — Mir wird es immer bang und banger, — ich halb' es aus nicht mehr so länger, — will mir das Schauspiel lieber schenken — und heimwärts meine Schritte lenken, — darauf, nach gütlichem Eruchen — fängt meine Nachbarin an zu fluchen: — Was moinet Se? — I gel koim Schritt — da vo moim Platz, des tu i nitt — weret Se doch dohoim gebliebe — i lahn mi nitt so seitwärts schiebe! — Berscht nemmet Se de schönste Fleck — dann z'mitist drin went Se wieder weg, — dees gits nit, da wird gar nix draus! — Da überkommt mich heller Graus — und resigniert bleib' ich nun stehen — in Angst um meine armen Beinen — und war am Ende doch noch froh, — denn bleiben mußt' ich irgendwo! —

Nun rückt der Ordnungsdienst heran, — die Turner, Schützen, Mann für Mann — bilden Spalier vor'm Publikum, — jetzt gibts ein richtiges Gebrumm, dann kommt der Zünfte stattlich Heer, — stellt sich vor unsre Nasen her — wo wir

durch ihre breiten Rücken — den Kaiserzug sollen erblicken. — Ich kam dabei am schönsten weg, — denn grad vor mir am gleichen Fleck — stellt sich der Metzger-Bannerherr — direkt hin, ganz breit und schwer, ich traute mich kaum mehr zu schnausen, — es war bigosch zum Haarausraufen. — Nun kamen noch Kavalleristen, die drängten alle Zivilisten — mit ihrer Rose hinterbacken — zurück, daß es nur so tat knacken, in häringssplattgedrückter Weise — stand alles nun im Straßengleise.

Jetzt hört man fernes Brausen, Rufen, — dann ein Gestampf von Rosseshufen, — dann fuhren Wagen rasch vorbei — das ging im Huf, so eins, zwei, drei, — zum Bahnhof hin und wiederum — ging das Gedränge an ringsum. — In qualvoll eingekleiter Enge — stand mitten drin ich im Gedränge, — der Kopf der dicken Nachbarin — glänzt dunkelrot wie ein Rubin, — ihr Mann, der dünn Schneiderrest — wird dünner noch zusammengepreßt; da plötzlich schreit die Wienerin: Mein Herr, was kommt Ihnen in Sinn? — Daß Sie so unanständig drucken — mich an den untern Teil vom Rücken, — ich glaub' Sie sind nicht recht gescheit, — drucken an andre, wenn Sie's freut. — Drauf gibt's ein Lachen und ein Jodeln, — ein spöttisch Grinsen unverhohlen — und alles streckt gleich hoch die Köpfe — nach mir, dem frechen Mannsgeschöpf — das keck die schöne Nachbarin — belästigte mit bösem Sinn. — Drauf fängt die dicke Schwäbin an: — Sie send mer an die rechte Kumpfan, — bei mir, da lasse Sie's fei bleiben — sonst könnt' Ihnen mein Maß verbreite — sold frech-unkeusche Adentate — des losse Se sich von mir rate! — Da, während alles schaut und lacht — plötzlich Kanonen donner kracht, — vom Bahnhof hört man Hurrah rufen — ein Lärm von vielen Pferdebeulen — vorüberfahrende Karossen, — und von der Menge dicht umschlossen — hört' ich: es war so wunderschön! — selbst aber hab' ich nichts gesehn. — — Die dumme fetse Wienerin — die mit mir machte solch ein Wesen — die kommt mir noch nicht aus dem Sinn — denn leider bin ich's nicht gewesen!

## Ein „heiterer“ Freisinn.

Rüsten da sich ein paar hundert Wach're Männer, um zu küren  
Einen Ständerat im Aargau,  
Der freisinnigen Partei!

Vor der Wahl — da sehr zwiespältig  
Was die Meinung — da versprach man  
Sich zu binden dem Erkör'nen,  
Segte ein das Manneswort!

Sieh! es wurde Altenhofer  
Der Erkör'ne und sehr einfach  
Für des Volkes Wahlgemeinde  
Schien die Situation.

Aber Einer selbst vom Freisinn,  
Der dafür sich sonst ließ schelten,  
Den gelüstet nach dem Ehren-  
Und auch wohl sehr hohen Amt!

Was ist schließlich ein Versprechen,  
Was Parteiehr', wenn sichs handelt  
Um den ewig ungähmbaren  
Ehrgeiz eines Mächtigen?

Also die Partei mit Füßen  
Trat der Keller, der doch wollte  
Sein in allen Zukunftsfragen  
Stets noch Häuptling der Partei! . . .

Mit konservativen Stimmen  
Konnte er das Mehr erreichen  
Und will nun das Männlein machen  
Als ein Erzfreisinniger! . . .

Wenn's paßiert am grünen Holze  
Solch Parteiverrat, so merkt man  
Dass das Sündlein hat geschlagen  
Solltem feinen Volkstrium! . . .

Fax.

## Zum Kaiserbesuch.

G a s t w i r t (renommiert): Bi mir  
find au scho Hoheitli gfi!

C h u e r i (ungläubig): Du meinst gwüß  
Di Stammgäst, wänn's höch gha händ —  
ha ha ha!

## Aus einem Roman.

Arthur umarmte, herzte und küßte  
Amalie und sprach:

(Fortsetzung folgt.)

## Projektiert Empfang des deutschen Kaisers in Luzern.

Joggi: Hansi heft au verno, wie me hed wölle der dütch Kaiser empfo z' Luzärn.

Hansi: Nei, ich ha nur g'hört sage der Stadtroth heig der Safrang'sellschaft der Ufftrag gä, sie möchti e kostümierte Gruppe mache.

Joggi: So isch es, und ich ha der jetzt perfekt brichtie, wie es use ho wär. Also am neue Dampfschiffstäg bi der Badanstalt usz het ma der wild Ma mit dem Stadtwope in einer Hand und i der andere es Eicht mit sammt der Wurze postiert, für das Bild hend sie e famosi Figur scho usg'sucht ka, weisz da alt Ma am Bramberg obo, de immer so halb blutt a der Sonne hocket, am Portal vom National wär uf einer Site der Fritschli g'si mit einer Kügelipastete nach alter Sitte die jo nie am Bärteleß uf der Eszliste fehle darf, auf der andere Site vo der Thüre wär fritschene g'stande mit der Luzärner Lieblingsspies, nämli e Platte mit Schnitz und Härddösel. Vom Portal bis zur Schiffsländi hättid die neue Stadtbrüger in Murtener und Dornacherkostüme Spalier bildet, aber statt Sturmhue und Tätschäppje hättid die Krieger Züpfelkappe mit dem Adler als Zöttel zur Kopfbedeckung usfka. Weisz Hansi der Kaiser hätt uf die Wis weniger Furcht müsse ha und die hättid der Gomang besser verstande als üssi Gauer und Entlebuchsoldate. Den Kommandant vo der Mannschaft het der Dornacherherr übernoh mit einem zweuhänder Sabel an dem e usgfrecte Katz g'hanget wär, und jetzt no zum Schluß wär s' best ho, die Schriben vo üsem Tagblättli wärit mit emene große Käschuche ausgruft, der sie scho im Dubeli b'stellt ka hend, und der Käs dazu hend a paar Schulmeister vom Land, scho grieve, glisseret. —

Was meinst Hansi wär das Luzärnische Program nit wohl so schön und originall g'si, als der Alpuzug z' Interlache.

Hansi: Jo! mi Seel, zum Fräße schön, die Safränler sind doch donners Läcker!

## Die Augen Europas.

Herr Odier, Schweizerischer Gesandter, meldete dem Bundesrat telegraphisch, daß man in den offiziellen Kreisen St. Petersburgs den Zürcher Sicherungsdienst Wille - Vogellanger aufs beifälligste kommentiere. Besonders wird die Disziplin Vogellsangers anerkannt.

## In Morpheus Armen.

Tochter: „Lieber Papa, sage mir einmal, zu was Morphium gebraucht wird.“ — Vater: „Das gibt man den Schwerkranken, damit sie schlafen können.“ — Tochter: „Ach ja, ich habe schon gelesen: Er ruhte sanft in Morphiums Armen.“

## Frommer Wunsch.

Als Kaiser Wilm nach Zürich kam  
Traf er auch einen Schweizer an  
Und fragte ihn: Mein lieber Mann,  
Was fangt Ihr auch in Zürich an?  
Drauf gab der ihm dann den Bescheid:  
Ich zeig mich hier als Seltenheit!  
Der Kaiser drauf: 's ist wirklich wahr,  
Stadt Zürich ist der Schweizer bar.  
Jetzt geht mir auch ein Lichtlein auf  
Wieso der Streik in vollem Lauf  
Die Stadtverwaltung an sich ribb  
Und keine Tramways fahren ließ.  
Ich hülfe gern Euch lieber Mann;  
Sagt was hierin ich helfen kann?  
Drauf sprach der Schweizer: Majestät,  
Wenn Ihr dann wieder heimwärts geht,  
So nehmt wenn's möglich ist, ich bitt'  
Gleich alle Schwaben wieder mit.

Mördel.

## Körperheizung.

Deinen Körper heizen sollt' de,  
Spricht ein hilfsbereiter Mann.  
Dieses ist das Wundervollste,  
Was man heutlich leitlen kann.

Denn die eingehetzte Wärme  
Ist von ganz besondrem Heil  
Für den Magen und die Därme  
Und für manchen andern Teil.

Darum heize felte, felte,  
Was du nur vertragen kannst,  
Unterm Hemde und der Welte;  
Es befördert deinen Wanst.

Heize unter deiner Hose,  
Das erwärmt und klärt dein Blut.  
Heize bis ins Grenzenlose . . .  
Denn das Heizen tut dir gut!

wau-u!

## Poesie und Prosa.

Dichterin (arbeitend): „Bald wird der Lenz, der holde Knabe, wieder ins Land ziehen und Wiesen und Wälder mit einem neuen Frühlingskleide schmücken — ich muß natürlich wieder in meinem Lebjährigen Fähnchen herumlaufen!“